



Bodenschutz durch Auftragsvergabe an ortsnahe Forstunternehmer

Was gibt es besseres für den Wald als den ortsnahe Forstunternehmer, der die Gegebenheiten und Besonderheiten seines Heimatwaldes kennt und Ihnen verpflichtet ist!? Wenn man in seiner Heimat und dem näheren Umfeld einer selbstständigen Arbeit mit hoher Verantwortung gegenüber der Natur nachgeht, ist es von Vorteil, die Zusammenhänge zu kennen und zu verstehen. In den meisten Fällen ist auch die vorgehaltene Technik auf die lokalen Bedingungen abgestimmt.

Seit kurz vor Weihnachten stehen die meisten Rückemaschinen wegen Dauerregen still. Glück hat hier, wer nicht nur auf empfindlichen Böden zuhause ist. Dann kann der ortsnahe Unternehmer seinen Heimvorteil nutzen und auf einen Hieb ausweichen, der auch bei Nässe bearbeitet werden kann – sei es, weil der Boden sehr steinig ist oder nur mit dem Seil gearbeitet werden kann, weil der Hang zu steil ist oder der Boden ein Befahren nicht zulässt. Manchmal kann man aber selbst dann nur Fäll- und bis zur Wegkante vorseilen – das Endrücken ist oft erst nach Verbesserung der Wetterlage möglich. Eines wird der gewissenhafte Forstunternehmer aber bestimmt nicht machen, wenn schon bei einmaligen Überfahrten ohne Last Spurtiefen von 20 cm und mehr entstehen: weiterfahren. Auch dann nicht, wenn es Privatwald ist – außer, es wird so verlangt.

Seit 30 Jahren bin ich in der Forstwirtschaft tätig und habe noch die Anfänge von Harvester und Rückezug erlebt. Da ist der MB Trac oder der umgebaute Forstschlepper mit Doppeltrommelwinde ohne Gassensystem im Hieb gefahren, ohne Kran und ohne Breitreifen. Mir ist aus dieser Zeit trotzdem kein Hieb bekannt, der von einem einheimischen Unternehmer gerückt wurde und anschließend Ähnlichkeit mit einem Truppenübungsplatz hatte. Jedoch waren bei Windwurf Unternehmer aus der Ferne angereist, die teilweise mit Groß-

maschinen im Einsatz waren und Gleisbildung und kaputte Wege verursacht haben. Nicht nur die Anzahl und Breite der Räder ist entscheidend, sondern auch die damit einhergehende konstruktionsbedingte Eigenlast und die Lastaufnahme.

Wenn den Verantwortlichen der Bodenschutz wirklich am Herzen liegt und sie nicht nur die Sorge haben, ein Zertifikat zu verlieren, sollte genau dieses vorhandene Potenzial besser genutzt werden. Ohne Unternehmer aus der Ferne auszugrenzen oder zu diskriminieren, sollte der einheimische und ortsnahe Dienstleister mehr Berücksichtigung finden. Die finanzielle Lage ist bei den Forstunternehmern auch so schon nicht besonders auskömmlich. Da macht es wenig Sinn, mit viel Aufwand Maschinen und Personal mit hohen Kosten durch die Gegend zu fahren – aber genau das machen wir Forstunternehmer sehr oft – und zwar umsonst. Bei einer Ausschreibung kommt dann oft der Spruch: „Meine Herren, das müssen Sie mit einpreisen!“.

Abzuwarten bleibt, wer in Zukunft die Zügel für den Staats- und Kommunalwald in der Hand hält. Eine Bitte an die Verantwortlichen: Nutzt das vorhandene, bewährte Potenzial und honoriert es besser als derzeit. Wertschöpfung in der Region würde dann auch mal gelebt werden und nicht nur graue Theorie bleiben. In schwach strukturierten Regionen sind Arbeitsplätze vor Ort die Grundlage von allem. Letztendlich zahlt der lokal ansässige Unternehmer auch vor Ort seine Steuern.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen bessere Zeiten!

Leo Marhöfer